

27. Sonntag im Jahrkreis – C – in St. Michael, München, 07.10.07

Evangelium: Lk. 17, 5-10

*In jener Zeit baten die Apostel unseren Herrn: Stärke unseren Glauben! Der Herr erwiderte: Wenn euer Glaube auch nur so groß wäre wie ein Senfkorn, würdet ihr zu dem Maulbeerbaum hier sagen: Heb dich samt deinen Wurzeln aus dem Boden, und verpflanz dich ins Meer!, und er würde euch gehorchen.*

*Wenn einer von euch einen Sklaven hat, der pflügt oder das Vieh hütet, wird er etwa zu ihm, wenn er vom Feld kommt, sagen: Nimm gleich Platz zum Essen? Wird er nicht vielmehr zu ihm sagen: Mach mir etwas zu essen, gürt dich, und bediene mich; wenn ich gegessen und getrunken habe, kannst auch du essen und trinken. Bedankt er sich etwa bei dem Sklaven, weil er getan hat, was ihm befohlen wurde? So soll es auch bei euch sein: Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen wurde, sollt ihr sagen: Wir sind unnütze Sklaven, wir haben nur unsere Schuldigkeit getan.*

Predigt:

Die Apostel haben Jesus gebeten: “Stärke unseren Glauben.”

Was ist ein starker Glaube?

Lewis Carroll, der Kinderbuchautor, hat in seine Erzählung “Alice im Wunderland” eine Unterredung dieses Mädchens Alice mit einer Königin, die als Zauberfigur da auftritt. Und die Königin sagt: Alice, ich will dir etwas Schönes zum Glauben aufgeben: Ich bin über hundert Jahre alt. Und dann sagt die Alice: Das glaub ich nicht, oder genauer: Das kann ich nicht glauben. Und dann sagt die Königin: Das musst du probieren: Augen zu, tief Luft holen, und dann kannst du es glauben. Und dann sagt die Alice: Ich kann Unmögliches nicht glauben! Sagt die Königin: Das musst du üben! Ich habe in meiner Jugend schon vor dem Frühstück meistens bis zu sechs unmögliche Dinge jeden Tag geglaubt.

Glauben trainieren auf diese Weise: Ist das ein “starker Glaube”?

Wir könnten es ja auch trainieren, das hieße dann im Evangelium, als Beispiel Jesu: Wenn euer Glaube auch nur so groß wäre, wie ein Senfkorn, dann könntet ihr zu dem Baum sagen: Heb dich weg, verpflanz dich – und er würde euch gehorchen.

Rückfrage: Glaubst du das? Ist das eine neue Baumpflanzmethode? Man setzt sich ins Gras, glaubt fest und sagt den Bäumen: Haut ab in die Baumschule! Und dann machen die das?

Wäre das ein starker Glaube oder nicht doch eine Frage, die ganz daneben schießt, die gar nicht begreift, um was es da geht?

GLAUBEN ist ein weites Thema.

Zunächst muss man beachten, es gibt ganz unterschiedliche Bedeutungen:

Glauben kann heißen, ich vermute etwas: Meine Uhr geht nach, glaube ich;

dann kann es heißen: Ich nehme etwas als wahr an, du erzählst mir etwas und ich glaube dir;

dann kann es schließlich heißen, ich vertraue mich einem an. Ich glaube an dich.

Vermutungen haben wir alle, also dass man denkt, das Wetter wird noch halten und dergleichen, diesen Glauben gibt es überall. Es ist auch wichtig, dass es keine gesellschaftliche Gemeinschaft gäbe, ohne zwischenmenschlichen Glauben, also dass man einem anderen glaubt; wenn man ständig bloß misstraut, könnte man gar nicht leben.

Dann gibt es, auf diesem Feld, schon die Annahme, Aussagen seien wahr, die den Sinn des Lebens betreffen, also etwas, wie Weltanschauung. Und da kann man wohl auch behaupten, jeder erwachsene Mensch hat eine Annahme über den “Sinn des Lebens”. Ob er Christ ist oder Moslem oder Atheist, irgendetwas glaubt er. Deshalb ist die Unterscheidung, die man doch öfter trifft: “Gläubige” und “Ungläubige”, purer Unsinn. Es gibt nur Gläubige. Die Frage ist nur, was sie glauben; in diesem Feld.

In anderen Fällen ja sowieso: Ich glaube an die Fahrpläne der Bundesbahn, an die Durchsagen im Radio, ich glaube auch, was in der Zeitung steht. Wir glauben eine Unmenge, alles Wissen ist geglaubt. Wir haben nie nachgemessen, wie hoch die Zugspitze ist, sondern wir glauben das, weil wir es irgendwo gelernt haben. Wenn man da einen Konflikt zwischen Glauben und Wissen konstruieren wollte, dann hätten wir wirklich nicht nachgedacht, was dieses Wort heißt “ich weiß es”. Ich hab’s gelernt, erfahren, ich hab’s geglaubt; Sie können das durchgehen, auch der erfahrenste Wissenschaftler: Das, was sein Wissen ausmacht, ist zu 95% geglaubt! Wer nichts glaubt, weiß nichts, so könnte man sagen, wenn man ein Verhältnis von Glauben und Wissen aufbauen wollte. Aber wenn wir jetzt wieder zu unserem Satz gehen: “Ich glaube, dass dieser Maulbeerbaum sich weghebt”, ist das wirklich das, was Jesus meint? Was wäre das für eine merkwürdige Haltung, zu sagen, ich glaube etwas, und gehe so auf die Natur zu.

Wir haben Erntedankfest.

wenn ich etwas in der Natur erreichen will, muss ich dafür sorgen, dass das gedeiht. Ganz liegt es in meiner Hand nicht, aber es ist auch schon schief, wenn wir meinen, wir müssen Gott nur für das Wetter danken, dass er evtl. schickt. Wir müssen ihm auch für die Agrarmethoden danken und für die Arbeit, selbst für die eigene. Gott lässt nicht wachsen an Naturgesetzen und den üblichen Regeln vorbei. Und das wäre auch hier so, dass ich sage:

Wenn ich einen Maulbeerbaum verpflanzen will, brauche ich einen Glauben. Das ist richtig, ich muss erst einmal überlegen, ob das überhaupt sinnvoll ist, und zweitens, wie das anzustellen ist. Und ohne diesen Glauben geht nichts. An einer Parallelstelle sagte Jesus das noch steigernd:

“Glaube versetzt Berge.”

Auch wieder meine Frage: Glaube ich denn das? Ich kann zurück fragen: Was denn sonst versetzt Berge? Wenn wir Alpenpässe bauen, wenn wir Erdbewegungen zustande bringen, dahinter steckt doch ein Glauben, nämlich, dass das geht und dass das so zu gehen hat, und wenn das nicht da ist, dann wird kein Berg versetzt. Also, diese Art von Glauben ist einfach Basis von menschlicher Entscheidung. Das gilt also ganz generell, hat gar nichts sofort mit Religion zu tun, sondern wir handeln aus Überzeugungen heraus, und diese Überzeugungen bestimmen unser Handeln.

Wenn wir da nun nachfragen, was heißt denn da “starker Glaube”? Hieße das evtl. Überzeugungen blind nachlaufen? Das wäre vielleicht ein fanatischer Glaube, aber nicht ein wirklich starker.

Fanatismus ist bisweilen Symptom oder Indiz für Schwäche.

Man ist sich seiner Sache nicht sicher. Wie das auch bei Diskussionen ist, einer wird dann hitzig und brüllt, wenn er seiner Position nicht ganz sicher ist. Der Sichere in der Auseinandersetzung kann gelassener sein, er ist sich seiner Sache sicher. Und das wäre auch in diesem Fall zu überlegen: Sind Fanatiker nicht gerade glaubensunsicher? Die bomben sich ihre Sicherheit erst herbei, sie glauben gar nicht einfach solide und gelassen an Gott.

Wenn man nun noch einmal diesen – im engeren Sinn – religiösen Glauben nimmt.

dann haben wir auch die beiden Fälle “glauben an Sätze” und “glauben an Gott”.

Da gibt es im Katechismus (der macht sich bisweilen die Arbeit leicht) dieses Sagen, warum muss ich an Gott - gemeint ist dann, an das, was Gott sagt - glauben?

“Weil Gott nicht irren kann und nicht in Irrtum führen kann.” Welche Sätze stammen von Gott? Ich kann sagen, alle. Jeder Mensch, der redet, kann das nur in der Schöpfungskraft Gottes, von der getragen: Auch die Worte der Heiligen Schrift sind derart - von Menschen geäußert, von Gott ermöglicht -, aber es sind menschliche Aussagen. Gott spricht weder hebräisch, noch griechisch, noch lateinisch, noch deutsch.

ER L ä s t reden, durch Menschen.

Und dann zu sagen, was da steht, kann nicht in die Irre führen, ist pur an der Wirklichkeit vorbei. Was man schon alles mit Schriftworten veranstaltet hat, und in welche Irrtümer man da die Leute hineingeleitet, das kann ich doch nicht bestreiten! Also: Ich kann nicht einfach sagen: Das steht in der Schrift, das musst du glauben in diesem Sinn.

Zuerst einmal müsste man sagen, du musst es verstehen.

Was ich nicht verstehe, kann ich pur nicht glauben. Und herausgenommen aus dem Zusammenhang, kann ich es auch nicht verstehen. Verstehen heißt vor allen Dingen, fragen: Was will der mir denn sagen? Wenn mich einer anredet, und ich will ihn verstehen, muss ich die Gesprächssituation kennen. Vielleicht will er ja nur blödeln, einen Witz machen? Dann missverstehe ich ihn, wenn ich das ernst nehme, was er sagt. Und umgekehrt: Ich muss also wissen, was ist die Gesprächssituation, was w i l l der sagen?

Und dann kann ich wieder fragen, und was will denn die Heilige Schrift sagen?

Ganz generell:

Die Heilige Schrift will uns das Bild Jesu Christi zeigen.

Um den geht es, nicht um Maulbeerbäume und nicht um Schweine im See Genezareth oder wo immer. Es geht um Jesus Christus. Und von dem wird berichtet und erzählt mit Menschenworten. Aber – und das kann man schon heraushören – von Leuten, die andere nicht übers Ohr hauen wollen, sondern mit ihrer Begeisterung, von dem, was sie mitgebracht hatten von ihren Erfahrungen mit Jesus; d i e wollten sie anderen weitersagen, und haben das auch aufgeschrieben.

Dann kommt aber heraus, der Glaube an diese Sätze (wenn ich sie verstehe und annehme) ist nicht das Endziel. Wir glauben nicht an Sätze zuletzt, sondern an Jesus Christus, an Gott, denn d a s ist dann der Glaube, wo ich sage: Ich glaube a n dich! Und das kann ich gar nicht zu einem menschlichen Produkt einfach sagen, denn das heißt nämlich:

Glauben heißt trauen, ich vertraue dir, ich vertraue Gott.

Es gibt eine fragliche, ich meine von der reinen Sprachwissenschaft her infrage zu stellende Ableitung vom Lateinischen: Glauben = credo, credere, das käme von cor dare = das Herz hingeben. Das ist sprachlich zwar mit Fragezeichen zu versehen, aber der Sache nach trifft es ganz gut:

Glauben heißt, sein Herz geben.

Und das darf ich gar nicht an irgendwelche Dogmen, Schemen, an irgendwelche Sätze, mögen sie noch so schön sein! Das Herz geben, kann ich nur Gott, und deshalb gibt es zuletzt keinen Glauben, wirklichen Glauben, als den an Gott. Wenn der stark ist, und darum geht es dann mit “stärke meinen Glauben”: Gib, dass ich nicht mit Reserven, mit selbstgemachten Schwierigkeiten, mich da herummmogle, hilf mir, dass ich mein Herz ganz auf

dich ausrichte. Und wenn dieser Glaube stark ist, dann ist auch das Leben stark. Aus dieser Basis kann mich niemand aufscheuchen und von diesem Grund her kann ich das ganze Leben meistern. Wenn ich auf diesen – da kann ich dann sagen, nie trügerischen, nie wandelbaren - Grund mein Leben baue, dem mein Herz widme:

Was soll mir dann noch groß geschehen?

Es können alle Widrigkeiten kommen. Paulus sagt dann: Tod oder Leben, Verfolgung, Schmerz – alles: Was kann uns scheiden von der Liebe Christi? In diesem Glauben ist in der Tat die Welt überwunden. Und von daher kann man dann in das Gebet der Apostel einstimmen: Herr, stärke unseren Glauben. Amen.

Albert Keller SJ